Der Echte Zunderschwamm, Fomes fomentarius (L.: Fr.) Fr. : volkskundliche Anmerkungen

Autor(en): **Jaquenoud-Steinlin, Michel G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **74 (1996)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-935977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und in den tiefer gelegenen Tälern (Rhone, Rhein, Tessin z.B.). Ihre Holzmasse ist nach derjenigen der Buche die grösste unter unseren Laubbäumen. Aber warum haben wir noch keine Funde oder Fundorte von *Fomes fomentarius* auf Esche bei uns festgestellt? Mangelhafte Beobachtung? Oder ist die Esche bei uns tatsächlich keine Standortunterlage für den Echten Zunderschwamm? Müssen wir in diesem Fall zugestehen, dass bei uns jede Esche umgeschlagen wird und als Holz verwertet wird, sobald der Baum nur den geringsten Schaden aufweist? (Die Autorin Grosse-Brauckmann führt an, dass sie Porlinge am häufigsten auf noch stehenden, kranken oder angeschlagenen oder bereits abgestorbenen, oder auch auf am Boden liegenden Stämmen angetroffen habe.)
In den Voralpen und in den Alpen sind Bäume wie die Buche *(Fagus)* und Birke *(Betula)* in ihrem hohen Alter einigermassen geschützt durch das zerfurchte Gelände. Aber wie steht es in der Ebene, auf niedrigen Höhen? Der Förster hat hier jedes Recht, seinen Wald nutzbringend zu verwerten. Aber wäre es nicht zweckmässiger, die Bäume an den Standorten, die für eine Holzverwertung zu wenig rentabel sind, alt werden und sich zersetzen zu lassen?

Übersetzung: R. Hotz

Der Echte Zunderschwamm, *Fomes fomentarius* (L.: Fr.) Fr.

Volkskundliche Anmerkungen

Anlässlich meiner Nachforschungen über die Mehrdeutigkeit der französischen Bezeichnung «amadouvier» (umfasst mit und ohne Eigenschaftswort mindestens fünf verschieden Porlingarten), war ich überrascht festzustellen, dass **amadouvier** auf französisch die Bedeutung von «amadou», dem Feuermacher, hervorhebt. Man kann darin keine weitere alltägliche Aktivität erkennen, es sei denn früher in der Medizin.
Im Gegensatz dazu scheint das Wort **Zunder** auf deutsch einen enger begrenzten Sinn zu beinhalten: es gibt nur den Zunder, also *Fomes fomentarius,* und den Falschen Zunder, also *Ochroporus igniarius.* Dies ist verständlich, wenn man weiss, dass der Zunder im östlichen Areal der germanischen Sprachen und in den slawischen Ländern auch zur Anfertigung von Mützen, Handtaschen usw. verwendet wird, währenddem dieses Handwerk in den Regionen der lateinischen Sprachen unbekannt zu sein scheint. Der Zunder soll nicht nur schnell Feuer fangen, sondern auch zur Anfertigung von Zubehör zur Bekleidung dienen, womit scheinbar die Mehrdeutigkeit des Begriffes Zunder im deutschen Sprachgebiet eingeschränkt wird.
Beim zufälligen Blättern in der Broschüre «Le feutre – Art et Mode» (Der Filz – Handwerk und Mode) konnte ich feststellen, dass in den gleichen Gegenden, in denen *Fomes fomentarius* als Bekleidungsmaterial verwendet wird, auch der Filz seinen Ursprung hat. Heute noch findet man ihn, meistens bestickt, als Mantel, Rock, Hose bei den Trachten in Rumänien, Bulgarien, Ungarn, Ex-Jugoslawien (z.B. bei der albanischen Minorität im Kosovo), in der angrenzenden griechischen Provinz Epirus und in Russland, um nur von Europa zu sprechen. Und die Broschüre «Le feutre – Art et Mode» erklärt weiter: «Der Mensch, der nackt geschaffen wurde, umgab sich ursprünglich zum Schutz gegen Kälte und ungünstige Witterungseinflüsse mit der Haut oder mit dem Fell von Tieren, die er eigenhändig erlegt hatte. Da der Mensch Kleider zum Schutz vor der Unbill der Elemente benötigte, fand er letztlich auch im Filz ungeahnte Möglichkeiten. Dieser verschaffte ihm eine bessere Lebensqualität bezüglich Wärme, Sicherheit und Wohlbefinden, so dass er sich nach und nach vom Zwang zur Jagd löste und anfing, eigene Haustiere zu halten.» Der Zunder, als Context von *Fomes fomentarius,* ist, wie auch der Filz, kein gewobenes Material. Ersterer stammt von einem Pilz und letzterer ist tierischen Ursprungs (ungeordnet verschlungene Haare aus dem Fell von Steinbock, Ziege, Schaf usw.).
Die Länder lateinischer Sprachen kamen früher in Kontakt mit den Leuten wärmerer Gegenden, die Materialien (Seide, Baumwolle) für die Weberei erzeugten, die ihren Ursprung in Mesopotamien (heute Irak) hat. Der Filz blieb somit ein nebensächliches Material, das meistens nur in Form von Kopfbekleidung (Hut) verwendet wurde. Ferner ist dort das Klima nicht so rauh, und man hebt

gerne die Vorzüge seines Körpers hervor. Wahrscheinlich ist dies der Grund dafür, dass sich dort der Zunder, schwer zu formen, zur Verwendung als Bekleidungsmaterial nicht durchgesetzt hat. Im übrigen war die Herstellung des Filzes ursprünglich in Mesopotamien schon um 4000 v.Chr. bekannt, wurde aber für die Herstellung ... der ersten Fladenbrote verwendet.
Es wäre interessant, mehr über das Vorhandensein, die Verbreitung und eventuell auch über die Verwendung des Porlings *Fomes fomentarius* bei den Türken und Kurden zu erfahren, die ebenfalls Filz herstellen.
1988 Dossiers. Le feutre – Art et Mode. Colmar.

Michel G. Jaquenoud-Steinlin, Achslenstrasse 30, 9016 St. Gallen

---

L'Amadouvier ou Fomes allume-feu sur frêne (*Fomes fomentarius* sur *Fraxinus*)

Michel Jaquenoud-Steinlin
Achslenstrasse 30, 9016 St-Gall

Réf. Grosse-Brauckmann, H. 1995. Pilze des Karlswörth. Naturwald-Reservates in Hessen, n° 4. (Réserve naturelle au bord du Rhin, près de Darmstadt (D), à env. 85 m d'altitude).
Un titre bien étrange puisque dans les articles ci-dessus j'avais fait remarquer qu'aucune récolte de l'amadouvier n'a été enregistrée en Suisse sur frêne jusqu'à maintenant.
Or, quelques jours après avoir soumis mon dernier article à la rédaction de ce Bulletin, je prends connaissance de l'œuvre mentionnée en référence ci-dessus, et que puis-je déduire de la foison de détails écologiques minutieux qu'elle contient?

1. Sur un territoire de 18 ha, donc environ 230 000 fois plus petit que celui de la Suisse, l'auteur a observé plus d'habitats de *Fomes fomentarius* que nous n'en avons enregistrés pour la Suisse. Naturellement, elle a considéré tous les basidiomes d'un seul arbre comme n'étant que d'un seul habitat.
2. Le frêne, *Fraxinus excelsior*, est le support de *Fomes fomentarius* le plus fréquent (66 habitats, tous sur des caducifoliés, dont 23 sur du feuillu non déterminé, et 21 sur du *Fraxinus*, ce qui fait 49% des habitats dont le genre du support est déterminé). Les autres supports sont, par ordre décroissant: *Quercus* (chêne) 9, *Populus* (peuplier) 8, *Ulmus* (orme) 3, *Salix* (saule) 2.
3. Le *Fomes fomentarius* est de loin le plus fréquent des Porés constatés (66 habitats de *F. fomentarius* sur un total de 383; nombre d'espèces de Porés: 36, moyenne arithmétique par espèce: 11).

Remarques. Cette région est à moins de 350 km de la frontière suisse, donc à moins de distance qu'entre Meyrin et St. Margrethen. De plus, suivant l'Inventaire forestier*, le frêne est fréquent en Suisse, dans les forêts humides du Moyen Pays et des basses vallées (Rhône, Rhin, Tessin, par ex.). Son volume sur pied est, après celui du hêtre, le plus important parmi ceux des feuillus. Alors pourquoi n'avons-nous pas encore enregistré de récoltes ou habitats de *Fomes fomentarius* sur *Fraxinus* dans notre pays? Manque d'observation? Ou est-ce que chez nous le frêne n'est vraiment pas un support pour l'amadouvier? Dans ce cas-là, doit-on admettre que dans notre pays un frêne est immédiatement abattu et exploité dès qu'il est faible? (L'auteur Grosse-Brauckmann indique qu'elle a rencontré ce Poré le plus souvent sur des arbres debout endommagés ou déjà morts, ou encore sur des troncs couchés).
Dans les Préalpes et les Alpes, les arbres tels que le hêtre *(Fagus)* et *Betula* sont protégés le plus souvent dans leur grand âge par un terrain accidenté. Mais qu'en est-il en plaine, en basse altitude? Le forestier a tous les droits de soigner sa forêt exploitable. Mais ne serait-il pas judicieux de laisser les arbres vieillir et se décomposer dans les terrains où l'exploitation n'est pas rentable?

---

* Inventaire forestier national suisse. 1990. Résultats du premier inventaire 1982–1986: 165–171. Institut fédéral de recherches forestières, Birmensdorf.